

**STAATSARCHIV BASEL-STADT** Martinsgasse 2 – CH-4051 Basel – *Station  
Marktplatz* Tram 6, 8, 11, 14, 15, 16, 17; Bus N22 – *Station Schiffflände* Tram 6, 8, 11, 14, 15, 16, 17;  
Bus N22, 31, 33, 34, 36, 38; Fähre



*Staatsarchiv Basel-Stadt; Foto: Anna-Katharina Scheidegger*

## Raumporträt STILPLURALISMUS UND ZITATE

Esther Baur

Das Staatsarchiv Basel-Stadt wurde 1898–1899 nach den Plänen der Basler Architekten Vischer & Fueter erbaut, auf dem Areal des ehemaligen Rathausgartens. Die dreiteilige Anlage schliesst an die Rückseite des Rathauses an und besteht aus einem quer zur Martinsgasse liegenden Verwaltungsgebäude, einem an die Rückseite des Verwaltungstraktes angefügten langen Magazintrakt und dem so genannten Hallenbau, der den Hof des Archivs umfasst. Basel erhielt damit als erste Schweizer Stadt ein eigenständiges, als Zweckbau konzipiertes Archivgebäude. Der Archibau kam vor allem dank der Initiative des damaligen Staatsarchivars Rudolf Wackernagel (1855–1925). Die Aktenbestände lagerten zuvor im Rathaus und in immer wieder anderen Provisorien. Raumknappheit, miserable Unterbringung der Bestände und die Gefahr eines Überlieferungsverlustes führten zur Berufung von Rudolf Wackernagel, dem ersten Staatsarchivar von Basel. Er setzte sich beharrlich für die Schaffung geeigneter Räumlichkeiten ein.



*Staatsarchiv Basel-Stadt; Foto: Anna-Katharina Scheidegger*



BIENNALE FÜR  
NEUE MUSIK UND  
ARCHITEKTUR

Die Errichtung des Staatsarchivs war Teilprojekt des 1895 durchgeführten Ideenwettbewerbs zur Erweiterung und zum Umbau des Rathauses. Das Grundstück hinter dem Rathaus entsprach den funktionalen Anforderungen eines Archivs an Licht, Raum und Sicherheit, und auch die erwünschte Verbindung zum Rathaus war gegeben. Vischer&Fueter nahmen die bereits im Wettbewerb formulierte Anregung auf, dass der Stil des Archivbaus mit den Teilen des Rathauses aus der Frührenaissance zu harmonisieren habe. Sie fügten aber auf Betreiben von Staatsarchivar Wackernagel weitere Stilelemente hinzu: zum Beispiel den arkadengesäumten Kreuzgang – Zitat des Kreuzgangs des St. Albanklosters aus dem 11. Jahrhundert – und die neogotischen Kreuzrippengewölbe im Eingang, oder auch – mit dem Stilvokabular der Renaissance und des Barock – die variationsreichen Dach-, Giebel- und Fensterformen und das – original barocke – Gitter zur Martinsgasse. Der Archivbau vermittelt so den Eindruck eines über die Jahrhunderte gewachsenen Gebäudekomplexes.

Faktisch handelt es sich aber um einen Neubau des ausgehenden 19. Jahrhunderts, der geschickt in eines der ältesten Gebiete der Stadt integriert wurde und eine gelungene Verschmelzung eines reinen Zweckbaus mit einem Repräsentationsbau darstellt. Dieser Eklektizismus ist auch im Innern des Gebäudes auf Schritt und Tritt anzutreffen. So wurden die Archiv-Schubladenkästen von 1536 aus dem Rathaus wiederverwendet, oder Fenstersäulen aus dem 16. /17. Jahrhundert, die vom ehemaligen Gasthof zum Engel stammen. Stilpluralismus, Zitate historischer Gebäulichkeiten, Verwendung von Spolien: All dies kann als Bezugnahme auf die Geschichte in ihrer Vielfalt und Gesamtheit verstanden werden. Die innere und die äussere Gestaltung standen in engem Bezug zur Funktion des Gebäudes, welches als Archiv das historische Gedächtnis der Stadt sinnfällig beherbergen sollte.

Über 100 Jahre lang hat das Gebäude an der Martinsgasse seine Aufgabe erfüllt. Die ursprüngliche Funktionalität genügt den Anforderungen des 21. Jahrhunderts aber nicht mehr. Akute Raumnot, klimatische Mängel sowie komplizierte Betriebsabläufe sind die Gründe dafür, dass derzeit ein Neubau ausserhalb des historischen Stadtkerns geplant wird (Bezug ab 2020).